

Zitieren am Khevenhüller Gymnasium

Ein verbindlicher Leitfaden für schriftlichen Arbeiten

Inhalt

1. Quellen	1
1.1. Qualitätsanspruch	1
1.2. Transkriptionen und Anhänge	2
2. Zitierweisen	2
2.1. Wörtliche Zitate	2
2.2. Indirekte Zitate	3
3. Quellenangaben	4
3.1. Formatierung der Quellenangabe	5
3.2. Besonderheiten bei Quellenangaben	5
4. Das Literaturverzeichnis	6
4.1. Bücher und wissenschaftliche Arbeiten	6
4.2. Wissenschaftliche Arbeiten - Abschlussarbeiten	7
4.3. Fachzeitschriften	7
4.4. Unveröffentlichte Quellen	8
4.5. Internetquellen	8
4.6. Transkripte	9
5. Abbildungsverzeichnis	9
6. Literaturverzeichnis	10

1. Quellen

Um in einer wissenschaftlichen Arbeit eigenständige von fremden Leistungen unterscheiden zu können, ist es erforderlich, sämtliche Übernahmen aus anderen Quellen zu kennzeichnen. Dies erfolgt durch die Verwendung von Zitaten, die mittels Anführungszeichen angezeigt werden. Wenn diese Kennzeichnung unterlassen wird, begeht man Diebstahl, da man sich das geistige Eigentum eines anderen Autors/einer anderen Autorin aneignet – dieser Vorgang wird als „Plagiat“ bezeichnet und kann dazu führen, dass Arbeiten negativ beurteilt werden.

Außerdem zeigt die Verwendung von Zitaten, dass sich der Autor/die Autorin einer Arbeit intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt und Literatur dazu studiert hat.

Zitate können aus verschiedenen Quellen stammen und müssen wissenschaftlich überprüf- und nachvollziehbar sein. Man unterscheidet:

Veröffentlichte Quellen	Unveröffentlichte Quellen
Habilitationen	Archivmaterialien
Dissertationen	Eigene Interviews
Diplom-/Masterarbeiten	Wissenschaftliche Aufsätze (keine Schülertexte!)
Bachelorarbeiten	Manuskripte
Artikel in wissenschaftlichen oder Fachzeitschriften	Studien
Vorwissenschaftlichen Arbeiten / abschließende Arbeiten	Protokolle
Staatliche Veröffentlichungen (Gesetzestexte, Amtsblätter, Verordnungen, ...)	Briefe und E-Mails

Nicht zitierfähig sind Werke, die in Publikumszeitschriften und Zeitungen erscheinen, sofern sie nicht als Primärquellen verwendet werden, also den Ausgangspunkt einer Arbeit („*Die Veränderung des Schreibstils der Oberösterreichischen Nachrichten von 1970 bis 2010*“) darstellen. Auch Wikipedia ist nicht zitierfähig, da jeder Nutzer Artikel jederzeit verändern kann und so dauerhafte Qualität nicht garantiert werden kann.

„Lexikalisches Wissen“ muss nicht zitiert werden, dabei handelt es sich um allgemein bekannte Tatsachen („Kolumbus erreicht Amerika 1492.“), mathematische Formeln („ $a^2 + b^2 = c^2$ “) oder Fachbegriffe. Letztere sollten aber im Sinne einer besseren Verständlichkeit (eventuell in einer Fußnote) erklärt werden.

1.1. Qualitätsanspruch

Da eine Abschließende Arbeit gewissen Qualitätskriterien entsprechen muss, sollte man bei der Auswahl seiner Quellen sehr gewissenhaft vorgehen. Diesen Beurteilungsvorgang bezeichnet man als

„Quellenkritik“. Dabei sind folgende Fragen zu stellen:

- Ist die Quelle objektiv/wissenschaftlich/seriös?
- Ist der Verfasser/die Verfasserin glaubwürdig?
- Handelt es sich um eine wissenschaftliche und/oder seriöse Quelle?
- Ist die Quelle noch aktuell oder schon veraltet?
- Sind die Inhalte der Quelle plausibel?
- Ist die Quelle dauerhaft nachprüfbar?

1.2. Transkriptionen und Anhänge

Manche Quellen (Filme, Dokumentationen, mündliche Interviews, ...) liegen nicht in schriftlicher Form vor und sind deshalb nur schwer nachvollziehbar. Aus diesem Grund müssen sie **transkribiert** (= verschriftlicht) und der Arbeit als Anhang angeschlossen werden.

Ebenfalls aus Gründen der Nachvollziehbarkeit müssen Quellen wie unveröffentlichte E-Mails und Briefe im Anhang abgedruckt werden.

2. Zitierweisen

2.1. Wörtliche Zitate

Unter einem wörtlichen Zitat versteht man die exakte Übernahme einer Aussage in den eigenen Text. „Exakt“ bedeutet, dass die originale Rechtschreibung und alle eventuell vorhandenen Fehler mitübernommen werden müssen. Sehr wichtig ist auch, dass Aussagen nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden und so der ursprüngliche Sinn erhalten bleibt. Wörtliche Zitate werden meist nur verwendet, wenn der genaue Wortlaut entscheidend ist.

Kürzere Zitate werden mit Anführungszeichen im Fließtext angeführt:

Eine ähnliche Situation findet man auch bei der Hitler-Jugend, die „bis zum 30. Januar 1933 ein relativ unbedeutender Bestandteil der NSDAP gewesen war.“¹

Längere Zitate (mehr als drei Zeilen) werden durch Einrücken optisch vom Fließtext abgehoben und kursiv geschrieben:

Unmittelbar nach den Angriffen auf Hiroshima und Nagasaki kam es zu einer Reaktion der Sowjetunion:

„Am 6. August wurde Hiroshima durch eine Atombombe zerstört, am 9. August Nagasaki. Zwei Wochen nach Hiroshima untersuchten sowjetische Experten die zerstörte Stadt und schickten detaillierte Berichte nach Moskau. ‚Hiroshima hat die ganze Welt erschüttert‘, meinte Stalin wenige Tage später zu führenden Atom-Physikern des Landes und fügte hinzu: ‚Die Balance zwischen den Mächten ist zerstört. Baut die Bombe – damit wird eine große Gefahr von unserem Land

¹ Nolzen 2009, S. 126.

genommen.‘ Außenminister Molotow meinte später, die Bomben ,waren nicht gegen Japan gerichtet, sondern gegen die Sowjetunion.“²

Wie an diesem Beispiel ersichtlich, werden wörtliche Reden in Zitaten mit **einfachen Anführungszeichen** gekennzeichnet.

Auslassungen in einem wörtlichen Zitat werden durch eckige Klammern mit drei Auslassungspunkten angezeigt:

„Das Weltbild der deutschen Barockliteratur mit seiner Gegenüberstellung von Diesseits und Jenseits, mit der Verherrlichung des Jenseits als einzig wahrem Ort menschlicher Existenz, [...] erscheint uns heute fremd.“³

Anmerkungen des Verfassers werden durch den Zusatz [Anm. d. Verf.] deutlich gemacht:

„Der Sprecher [das lyrische Ich, nicht Klopstock, Anm. d. Verf.] *nimmt* (mittels der Pluralform ‚uns‘) die Position derjenigen Deutschen ein, die durch den militärischen Expansionismus Frankreichs unter Napoleon das von ‚den Franzosen‘ [...] gegebene Versprechen friedlicher Koexistenz gebrochen sahen.“⁴

Fehler im Originaltext: Um zu kennzeichnen, dass beim Zitieren keine Tippfehler passiert sind, verwendet man den Zusatz [sic!] (= lat.: wirklich so!).

„O Knute, o Knute!
Die schwingen man tute [sic!],
Machst Wirkung sehr gute
Bei frevelndem Mute.“⁵

2.2. Indirekte Zitate

Wenn man zwar die Inhalte aus einem Textabschnitt, aber nicht den genauen Wortlaut verwenden möchte (Gründe dafür können Kürzung, bessere Verständlichkeit, Einpassen in den eigenen Text, ... sein), muss man dennoch angeben, woher diese Informationen stammen, um nicht Gefahr zu laufen, ein Plagiat zu begehen. Die Anführungszeichen des wörtlichen Zitates entfallen, dafür wird die Quellenangabe (s.u.) mit „**Vgl.**“ eingeleitet. Auch die grafische Absetzung vom Fließtext unterbleibt bei dieser Art des Zitierens:

Ausgangstext: Dabei enthüllt die Brautwerbung um Brünhild eine beispielhafte Eroberungsschwäche der Männer des Liedes, die ihre Frauen nicht aus eigener Kraft gewinnen. Die

² Steininger 2003, S. 104.

³ Skreb 2004, S. 73.

⁴ Ebd.

⁵ Nestroy 2006, S. 39.

Werbungen Siegfrieds um Kriemhild, Gunthers um Brünhild und Etzels um Kriemhild sind zwar alle mit einem je eigenen Entwurf von Selbsterweiterung und Weltgewinn verbunden, keiner der Herrscher vollbringt die Eroberung jedoch als autonome Tat. Siegfried bleibt abhängig von Gunther, Gunther von Siegfried, und für Etzel leistet Rüdiger einen Eid, der seinem König das Fundament der Macht entziehen wird. Die Ehe zwischen Giselher und Rüdigers Tochter wird ohnedies von Dritten gestiftet, und andere große Helden des Liedes, wie Hagen und Volker, bleiben überhaupt frauenlos beziehungsweise gehen gänzlich in ihrer vasallischen Identität auf.“⁶

Indirektes Zitat: Das Werben um Brünhild dient als gutes Beispiel dafür, dass die männlichen Figuren des Nibelungenliedes Probleme damit haben, ihre Frauen aus eigener Kraft zu erobern. Siegfried, Gunther und Etzel gewinnen ihre Gattinnen alle nicht mit autonomen Taten, Siegfried ist abhängig von Gunther, Gunther von Siegfried und Etzel von Rüdiger, während andere große Helden wie Hagen und Volker gänzlich beziehungslos bleiben.⁷

3. Quellenangaben

Am Khevenhüller Gymnasium werden die Quellenangaben mittels **Fußnoten** durchgeführt. Die üblichen Textverarbeitungsprogramme für Windows verwalten diese automatisch, von manuellem Einfügen wird dringend abgeraten, da so die Seitenzahlen durcheinandergeraten können. Die Tastenkombination für eine Fußnote ist Strg + Alt + F.

Man unterscheidet zwischen Lang- und **Kurzzitaten**, wobei an unserer Schule nur der zweite Typ Verwendung findet. Dabei erscheinen in der Fußnote nur der **Nachname**, das **Erscheinungsjahr** und die **Seitenzahl(en)**:

Dunsthuber 2017, S. 203.	Wörtliches Zitat
Vgl. Dunsthuber 2017, S. 203.	Indirektes Zitat

Diese Kurzzitate verweisen lediglich auf den entsprechenden Eintrag im Literaturverzeichnis (s.u.), wo dann ganz ausführliche Angaben zu den verwendeten Quellen aufgeführt werden.

Bei **mehreren Autoren/Autorinnen** werden im Kurzbeleg alle Nachnamen mit Beistrich angegeben. Falls ein Text von mehr als drei Personen verfasst wurde, so wird nur der/der erste/erster angegeben, die anderen werden mit **u.a. oder et.al.** genannt.

Dunsthuber et al. 2017, S. 203.

Babka, Posselt 2024, S. 23.

⁶ Gephart 2005, S. 190.

⁷ Vgl. Ebd.

Auch bei Internetquellen wird der Autor/die Autorin genannt, falls er namentlich bekannt ist. Treten eine Organisation oder eine Zeitung als Herausgeber der Information in Erscheinung, werden diese an des Autors/der Autorin Stelle genannt, wenn ihr Name nicht ohnehin aus dem der Seite hervorgeht. Es folgt (nach einem Beistrich) der Name der Seite (nicht die genaue Adresse!). Eine Seitenangabe entfällt logischerweise. Das Datum des Abrufs wird aus Gründen der Lesbarkeit ausschließlich im Literaturverzeichnis angegeben.

Dunsthuber, www.kleinstaaten.at.

www.greenpeace.com.

3.1. Formatierung der Quellenangabe

Angaben in Fußzeilen werden in Schriftgröße 10 und einfachem Zeilenabstand geschrieben, bei Textverarbeitungsprogrammen ist diese Formatierung üblicherweise als Standard eingestellt.

Achtung: Jede Angabe **beginnt mit Großbuchstaben** und endet mit einem Punkt.

3.2. Besonderheiten bei Quellenangaben

Ebd.	<p>Wird ein Werk zwei- oder mehrmals hintereinander gleich zitiert, unterbleibt das ausführliche Kurzzitat und wird durch das Kürzel „Ebd.“ (= ebenda) ersetzt. Dahinter folgt die Seitenangabe, wenn es sich nicht um die gleiche Seite(n) handelt. (Wechseln sich direkte und indirekte Zitate ab, muss die Quelle neu angegeben werden!)</p> <p>Dunsthuber 2017, S. 203-205.</p> <p>Ebd.</p> <p>Ebd., S. 207.</p>
zit. n.	<p>Wenn eine Quelle nicht aus dem Original, sondern aus einer anderen Arbeit zitiert wird, kennzeichnet man diesen Vorgang durch das Kürzel „zit. n.“ (= zitiert nach):</p> <p>Dunsthuber 2017, S. 203, zit. n.: Rauchegger 2018, S. 98.</p> <p>Diese „Sekundärzitate“ sollten nach Möglichkeit vermieden werden, da eventuell bestehende Fehler nicht als solche erkannt werden können. Die Originalquelle ist immer vorzuziehen!</p>
Seitenangaben	<p>Erstrecken sich Zitate über mehr als eine Seite, werden die entsprechenden Stellen genau angegeben:</p> <p>Dunsthuber 2017, S. 203-205.</p>

4. Das Literaturverzeichnis

Alle Quellen, die für die Erstellung der Arbeit herangezogen wurden, **müssen** im Literaturverzeichnis am Ende aufgelistet werden, nicht verwendete (= zitierte) Literatur darf nicht aufscheinen! Dabei empfiehlt sich aus Gründen der Übersichtlichkeit eine Untergliederung in Primär- und Sekundärquellen (sofern vorhanden), Literatur, Archivquellen, ... Diese Einteilung muss von Arbeit zu Arbeit individuell getroffen werden. Innerhalb dieser Unterbereiche erfolgt die Sortierung alphabetisch nach den Nachnamen der Autoren/Autorinnen.

Die nötigen Angaben finden sich entweder am Deckblatt oder auf der ersten oder letzten Seite der verwendeten Quelle.

4.1. Bücher und wissenschaftliche Arbeiten

Angegeben werden müssen **Nachname** und **Vorname** des Autors/der Autoren, der **genaue Titel** und **Untertitel**, der **Band**, die **Auflage**, der **Verlag** und das **Erscheinungsjahr**. Der Band wird natürlich nur genannt, wenn das Werk aus mehreren Bänden besteht. Die Auflage wird nur angegeben, wenn es sich nicht um die 1. Auflage handelt.

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. Eine Entwicklungsstudie zur Geschichte Europas. Bd. 2. De Gruyter. 2015.

Goethe, Johann Wolfgang von: Faust. Eine Tragödie. Neu durchgesehene Auflage 1986. Reclam. 2010.

Hartlieb, Petra: Ein Winter in Wien. 5. Auflage. Rowolt. 2016.

Bei **mehreren Autoren/Autorinnen** werden im Literaturverzeichnis alle angegeben, die Namen werden mit einem Semikolon (;) getrennt. Falls ein Text von **mehr als drei Personen** verfasst wurde, so wird nur der/die erste/erster angegeben, die anderen werden mit **u.a. oder et.al.** genannt.

Babka, Anna; Posselt, Gerald: Gender und Dekonstruktion. Begriffe und kommentierte Grundlagentexte der Gender- und Queer-Theorie. facultas 2024.

Dunsthuber, Friedrich et. al.: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. Eine Entwicklungsstudie zur Geschichte Europas. Bd. 2. 3. Aufl. Springer. 2015.

Wenn ein Werk einen Herausgeber oder eine **Herausgeberin** hat, wird dies mit dem Kürzel „**(Hg.)**“ gekennzeichnet:

Dunsthuber, Friedrich (Hg.): Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. Eine Entwicklungsstudie zur Geschichte Europas. Bd. 2. 3. Auflage. De Gruyter. 2015.

Ist das Erscheinungsjahr **unbekannt**, muss auch das im Literaturverzeichnis angegeben werden. Dies erfolgt über die Kürzel „o. J.“:

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. Eine Entwicklungsstudie zur Geschichte Europas. Bd. 2. 3. Auflage. De Gruyter. o. J.

Sollte das Werk **Teil einer Reihe** sein, wird das nach dem Erscheinungsjahr im Literaturverzeichnis erwähnt:

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. Eine Entwicklungsstudie zur Geschichte Europas. 3. Auflage. De Gruyter 2015 (= Beiträge zur Geschichte Zentraleuropas Bd. 5).

Bei Quellen, die Teil eines **Sammelbandes**, einer **Festschrift**, eine **Aufsatzsammlung**, ... sind, muss natürlich angegeben werden, wo diese zu finden sind. Dafür benötigt man die Bezeichnung des Originalwerks:

Festschrift:

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. In: Minihumer, Gerda (Hg.): Ein Leben für die Forschung. Festschrift für Siegfried Bumberger. Kosmos. 2023, S. 214 – 227.

Sammelband:

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. In: Grau, Evelyn (Hg.): Beiträge zur Geschichte Zentraleuropas. Springer. 2015, S. 214 – 227.

4.2. Wissenschaftliche Arbeiten - Abschlussarbeiten

Abschlussarbeiten (ABA, Bachelor-, Master-, Diplomarbeiten, Dissertationen) werden **wie Bücher** zitiert, dazu werden nach einem eventuellen Untertitel der **Typ der Arbeit** und die **Institution**, an der sie verfasst wurde, eingefügt, bevor das Zitat mit dem Erscheinungsjahr schließt:

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. Dissertation an der Ludwig-Maximilian-Universität München 2015.

4.3. Fachzeitschriften

Als Quellen unterscheiden sich Zeitschriften geringfügig von Büchern. Im Literaturverzeichnis aufscheinen müssen der **Nachname** und **Vorname** aller Autoren/Autorinnen des Artikels und der **Titel des Textes mit Untertitel**. Da zur Suche des zitierten Artikels die genaue Ausgabe der Zeitschrift erforderlich ist, wird auch hier „In:“ verwendet, danach werden der/die **HerausgeberInnen**, der **Name der Zeitschrift**, die **Jahrgangs-** und/oder **Heftnummer**, das **Erscheinungsjahr** sowie die **Seitenzahlen**, auf denen sich der Artikel befindet, genannt.

Eine **Jahrgangsnummer** gibt an, um das wievielte Heft die in dem angegebenen Kalenderjahr es sich handelt. Die **Heftnummer** gibt an, um das wie viele Heft insgesamt es sich handelt.

Jahrgangsnummer:

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. In: Grau, Evelyn (Hg.): Zeitschrift für historische Entwicklungen 7/2015. S. 45-73.

Heftnummer:

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. In: Grau, Evelyn (Hg.): Zeitschrift für historische Entwicklungen 27/2015. S. 45-73.

Bei Zitaten aus **Zeitungen** wird anstatt des Erscheinungsjahres das **konkrete Datum** angegeben.

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. In: Grau, Evelyn (Hg.): Linzer Nachrichten 15.1.2025.

4.4. Unveröffentlichte Quellen

Darunter fallen Interviews, E-Mails, Protokolle, Briefe, ... Auch hier steht an erster Stelle der Verfasser, also entweder die Person, die das Transkript erstellt ,oder das Interview geführt hat, oder die, die den Brief oder die E-Mail gesendet hat. Ort und Datum sind natürlich ebenfalls wichtig. Es sollte versucht werden, in sehr knappen Zügen eine möglichst genaue Beschreibung der Quelle zu geben:

Maier, Eva: Interview mit Friedrich Dunsthuber. Gespräch über europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. München am 7. August 2015.

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. E-Mail vom 12. August 2015.

4.5. Internetquellen

Bei aus dem Internet übernommenen Informationen besteht immer die Gefahr, dass diese gelöscht oder verändert werden, weshalb neben der genauen URL auch immer das Datum des Aufrufs im Literaturverzeichnis aufscheinen muss.

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. Ergänzende und aktualisierte Informationen. www.dunsthuber.de/kleinstaaten/ergaenzende_infos.htm. 07. August 2016.

Wenn **der Autor/die Autorin** eines Artikels **nicht angeführt** wird, muss darauf hingewiesen („**Autor/Autorin unbekannt**“) werden:

Das Ende der europäischen Kleinstaaten im 19. Jahrhundert (Autor unbekannt).
www.dunsthuber.de/kleinstaaten/ende.htm. 07. August 2016.

Unbekannte Autoren/Autorinnen stellen hinsichtlich der Quellenkritik natürlich ein gewisses Risiko dar, wenn nicht die veröffentlichende Seite für die Qualität der Inhalte steht.

4.6. Transkripte

Wie oben bereits erwähnt, müssen gewisse Quellen verschriftlicht werden, um sie korrekt zitieren zu können. Im Literaturverzeichnis sollte Wert darauf gelegt werden, dass jemand die Originalquelle möglichst rasch finden kann. Der eigentliche Urheber des Werks wird zuerst genannt, es folgt der Quellentyp und erst später wird auf die Transkription hingewiesen. Bei Filmquellen sollte auch die genaue Stelle des Zitats angegeben werden, damit man nicht den ganzen Film ansehen muss, um das Zitat zu prüfen:

Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. Fernsehdokumentation. 2015. Transkript von Eva Maier im August 2016, 1:25:00 bis 1:37:00.

5. Abbildungsverzeichnis

Alle Abbildungen, Grafiken, Bilder, Fotos und dergleichen, die in einer Arbeit verwendet werden, müssen in einem Abbildungsverzeichnis aufgeführt werden. Besonders bei Abbildungen gilt es, auf das **Urheberrecht zu achten**, nicht alle verfügbaren Grafiken dürfen auch verbreitet werden!

Auch selbst erstellte Abbildungen müssen angegeben werden. In diesem Fall muss man sich als Autor/Autorin selbst angeben. Je nachdem woher das Material entnommen wurde, wird es auch zitiert. Erstellt man selbst beispielsweise eine Grafik auf Basis von Daten, so ist die Quelle der verwendeten Daten zu nennen.

Abbildung 1: Informationsgrafik zur Wirtschaft in Kleinstaaten. Eva Maier. 2016.

Abbildung 2: Gewalt an Frauen in und außerhalb von Beziehungen. Eva Maier. 2016. Vgl. Gewalt an Frauen (Autor unbekannt), <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/kriminalitaet-und-sicherheit/gewalt-gegen-frauen>. 08. Juli 2024.

Abbildung 3: Karte der europäischen Kleinstaaten. In: Dunsthuber, Friedrich: Europäische Kleinstaaten im 19. Jahrhundert. Eine Entwicklungsstudie zur Geschichte Europas. Band 2. 3. Auflage. De Gruyter 2015. S. 203.

Abbildung 4: Einkommen europäischer Staaten. www.dunsthuber.de/kleinstaaten/einkommen.jpg, 07. August 2016.

6. Literaturverzeichnis

6.1. Bücher und Zeitschriften

Gephart, Irmgard: Der Zorn der Nibelungen. Rivalität und Rache im „Nibelungenlied“. Böhlau. 2005.

Nestroy, Johann: Freiheit in Krähwinkel. Hofenberg. 2015.

Nolzen, Armin: Vom „Jugendgenossen“ zum „Parteigenossen“. In: Benz, Wolfgang (Hg.). Wir wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder. Fischer. 2009.

Skreb, Zdenko: Literatur im Barockzeitalter. In: Zmegac, Viktor; Skreb, Zdenko und Sekulich, Ljerka: Kleine Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Marix. 2004.

Steininger, Rolf: Der Kalte Krieg. Fischer. 2003.